



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Wyss, Franz Anatol, *Landschaft*, 1989, Acryl auf Leinwand, 100 x 130 cm (Bildmass), Privatbesitz

Bearbeitungstiefe

■■■■□□

Name

Wyss, Franz Anatol

Lebensdaten

* 1.5.1940 Fulenbach

Bürgerort

Fulenbach (SO), Zürich

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Grafiker, Maler und Zeichner. Druckgrafik, Malerei

Tätigkeitsbereiche

Acrylmalerei, Mischtechnik, Zeichnung, Radierung, Linolschnitt, Grafik, Malerei, Lithographie

Lexikonartikel

Nach der Lehre als Flachmaler besucht Franz Anatol Wyss 1960–1961 die Kunstgewerbeschule Luzern, Klasse [u][Max von Moos](#)[/u]. Arbeit als Baumaler, lange Reisen nach Skandinavien und wiederholte Aufenthalte in Paris. An der Kunstgewerbeschule Zürich 1965–1966 führt der Radierunterricht bei Bruno Stamm zur Hinwendung zur Druckgrafik; eine Ausstellung in der Galerie Platte 27 bringt den Entscheid für den Künstlerberuf. 1967 erstes Kiefer-Hablitzel-Stipendium. 1972 Kopernikus-Preis der Biennale Krakau. 1974 erstmals Eidgenössisches Kunststipendium und Preis der Stiftung für die graphische Kunst in der Schweiz. 1975 Rückkehr ins umgebaute Elternhaus mit Atelier in Fulenbach; das Kunstmuseum Olten zeigt die vollständige Druckgrafik (mit erstem Werkkatalog). 1976 Beginn der ständigen Zusammenarbeit mit dem Zürcher Kupferdrucker Peter Kneubühler und Einzelausstellung in der Städtischen Kunstammer zum Strauhof in Zürich. Ab 1980 regelmässige Aufenthalte in der Toskana.

1985 erhält Wyss den Preis für grafisches Arbeiten des Kantons Solothurn und bezieht ein zusätzliches Atelier in einem Fabrikgebäude in Murgenthal; Beginn der Acrylmalerei. Der Kunstverein Oberwallis stellt das gesamte druckgrafische Werk aus, das Kunstmuseum Solothurn alle Mappenwerke, der zweite Werkkatalog erscheint. Einzelausstellungen 1986 in den Kunstmuseen Thun und Olten, 1987 im Kunsthaus Glarus; 1988 in Paris im Atelier des Kantons Zürich. 1991 zeigt Wyss im Kunstmuseum Solothurn zusammen mit dem Fotografen Gérard Dufresne *Paris – ein bildnerisches Tagebuch*. 1992 und 1994 längere Aufenthalte in Berlin. 1993 erste Linolschnitte; *Brandsatz* (hundert Grafitzeichnungen) in der Alten Synagoge Essen. 1994 im Gastatelier des Istituto Svizzero in Rom und erste Lithografien. 1996 *Übersicht* (Zeichnungen und Druckgrafik) in vier Institutionen in Grenchen und Solothurn, 2010 *Das druckgrafische Werk 1966–2010* im Kunsthaus Grenchen sowie *Neue Arbeiten* im Kunstverein Olten, 2011 im Kunstforum Oberwallis. 2002 Kunstpreis des Kantons Solothurn.

1965 entwickelt Franz Anatol Wyss aus Federzeichnungen erste Strichätzungen als Ausgangspunkt einer rasch perfektionierten Radiertechnik. Die Druckgrafik wird in der Wechselwirkung mit der Zeichnung zum Zentrum seines Schaffens und bringt ihm dank ihrer grossen Verbreitung rasch Erfolg. In Zürich vom Phantastischen Realismus geprägt, findet er bald seinen eigenen Stil mit einem breiten Repertoire stetig wiederkehrender Symbole und Zeichen. Der Mensch als Opfer des technischen Fortschritts ist Thema eines sich immer wieder in Mappenwerken verdichtenden Schaffens: 1971 erscheinen *Atlantiden* und *Kleine Automaten*. Mit dem Umzug aufs Land kommt die Architektur und später die Landschaft ins Bild, in der aber der Mensch in Zivilisationsspuren immer anwesend bleibt. Gleichzeitig werden die Zeichnungen farbintensiver, wobei sich aus komplexen Mischtechniken langsam reine Acrylmalerei entwickelt. Intensives Studium archaischer, mythischer Kulturen, das sich in Mappenwerken wie *Anch* (1977), *Atlantis* (1979) und *Ararat* (1982) niederschlägt.

Die stetige Auseinandersetzung mit der Beziehung zwischen Natur, Technik und Mensch kulminiert vorübergehend in einem bildnerischen Tagebuch zum Golfkrieg, das in den frühen 1990er Jahren wieder stärker zu (zunächst sehr grossformatigen) Zeichnungen führt. 1992 in Berlin werden mythische Vorstellungen vollends von unmittelbaren Gegenwartsbezügen durchdrungen (Bildzyklen *Berliner Spuren* und *Brandsatz*). Die Auseinandersetzung mit Lithografie und Linolschnitt geht einher mit einer neuen Auffassung der menschlichen Figur, die – bisher statuenhaft-anonym – nun lebendig-bewegt erscheint.

Werke: Kunsthaus Grenchen; Lausanne, Musée cantonal des Beaux-Arts; Kunstmuseum Olten; Kunstmuseum Solothurn; Zürich, Graphische Sammlung der ETH; Kunsthaus Zürich; Kunsthaus Zug.

Zugriff vom 13.9.2012.

Martin Kraft, 1998, aktualisiert 2019

Literaturauswahl

- *Franz Anatol Wyss. Das druckgrafische Werk 1966-2010.* Kunsthaus Grenchen, 2010. Texte: Eva Inversini und Mechthild Heuser. Grenchen, 2010
- *Franz Anatol Wyss. Übersicht.* Kunstmuseum Olten, 2010. Texte: Patricia Nussbaum, Martin Kraft und Annemarie Monteil. Olten, 2010
- *Franz Anatol Wyss. Neue Arbeiten.* Kunstverein Olten, 2010. Text: Gabriele Bono. Olten, 2010
- *Das Belalp Projekt. Ein Bilderbuch von Franz Anatol Wyss.* Texte: Alfred Maurer, Friedrich Wilhelm Lindemann und Beat Ruppen. Zürich: Visual Transfer, 2007
- *Übersicht. Franz Anatol Wyss. Zeichnungen und Original-Druckgrafik zum Jubiläum 30 Jahre künstlerische Arbeit.* Solothurn, Palais Besenval; [...]; Kunsthaus Grenchen, 1996. [Text:] P. A. Bloch. Solothurn, 1996
- Gabriele Bono, Johannes Zurbirggen, Volkhard Knigge: *Franz Anatol Wyss. Berliner Spuren.* Olten: Kunstverein, 1994
- Jörg Huber: *Franz Anatol Wyss.* Mit Texten von Sigi Schär, Volkhard Knigge. Zürich: ABC-Verlag, 1990
- *Zeichnungen und Radierungen von Franz Anatol Wyss.* Zürich, Städtische Kunstkommission zum Strauhof, 1976. [Text:] Peter Killer. Zürich, 1976
- *Franz Anatol Wyss. Druckgrafik.* [Texte:] André Kamber [et al.]. Solothurn, 1975-1984. 2 Bde
- *Menschen, Maschinen, Automaten. 36 Plagen von Franz Anatol Wyss.* Vorwort: Franz Eggenschwiler. Bern: Zytglogge, 1971

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4001952&lng=de>

Letzte Änderung

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>,